

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

WB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 14. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In der Schlacht an der Somme beiderseitiger Artilleriekampf von größter Heftigkeit. Wiederholte starke feindliche Angriffe zwischen Ghin und der Somme und an mehreren Stellen südlich des Flusses sind blutig zurückgeschlagen. Bei Gegenstößen ist teilweise Gelände gewonnen; es wurden Gefangene und Beute eingebracht.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Rechts der Maas entspannen sich unter zeitweise sehr lebhafter Feuerartillerie im Abschnitt Thiaumont—Chapitrewald Infanteriekämpfe westlich der Sonvilleschlucht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In der Karpaten ist ein russischer Sturmversuch auf den Capul mihlungen. Westlich des Capul wird noch gekämpft.

In Siebenbürgen keine Ereignisse von Bedeutung.

Balkanriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Macanien.

In der Dobruška sind die deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen unter erfolgreichen Kämpfen im weiteren Vordringen.

Mazedonische Front.

Erhöhte Gefechtsintensität beiderseits des Ostrovo-Sees, an der Moglena-Front und östlich des Warbar. Nördlich des Cegasta-Planina sowie am Kufuruz und Kozil wurden wiederholte starke feindliche Angriffe abgelehnt. Garaballa ist von bulgarischen Truppen besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der neueste amtliche Tagesbericht der Obersten Heeresleitung lag bei Drucklegung dieses Blattes noch nicht vor.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB. Wien, 13. September. Amtlich wird veröffentlicht:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Die Lage ist unverändert.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Der von den Russen gegen unsere Karpaten-Front zwischen dem Smotretz (Südwestlich Zabie) und der Goldenen Büchel geführte einheitliche Massenangriff scheiterte an dem tapferen Widerstand der Verteidiger unter für den Feind überaus schweren Verlusten.

In Ostgalizien keine Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Außer mäßigem Artillerie- und Minenwerferfeuer nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront hält das feindliche Artilleriefeuer an. Zwischen Gish und Albad-Zal ist ziemlich Ruhe eingetreten.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 12. auf den 13. hat ein Seeflugzeuggeschwader Bahnstationen und militärische Objekte von Cerovigiano mit zahlreichen Bomben auf belegt. Zwei größere Brände, eine heftige Explosion in einem Objekt und mehrere Volltreffer in der Bahnhofsanlage wurden erzielt. Ein anderes Seeflugzeuggeschwader hat in der gleichen Nacht dem Kriegshafen Venedig angegriffen. Es wurden Volltreffer schwerer Bomben im Arsenal, in den Docks, bei den Kasernen, im Fort Alberone und in den Werftanlagen von Chioggia beobachtet, in Chioggia auch mehrere Brände. Beide Seeflugzeuggeschwader sind trotz heftigster Beschädigung unverletzt zurückgekehrt.

Flottenkommando.

WB. Wien, 14. September. Amtlich wird veröffentlicht:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Mehrere feindliche Angriffe westlich und östlich von Nagu Sieben wurden abgewiesen. An den übrigen Frontteilen keine Ereignisse.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. In der Karpaten wird ebenfalls heftig gekämpft, noch ausgeglichene Artillerieüberlegenheit, die sich zum Trommelfeuer steigerte, führte der Feind gegen unsere Stellungen auf dem Smotretz, der Ludowa und dem Capul und wurde blutig abgewiesen. Im Elso-Tale ist der Kampf noch im Gange.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Geschützfeuer gegen die Karstschutze gewann zunehmend an Stärke.

In Tirol setzen unsere Truppen die Säuberung des Soraneo-Gebietes fort, nachdem bei Eroberung einer Höhenstellung 44 Wp. darunter zwei Offiziere, gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr sowie namhafte Vorräte. Unsere Stellungen auf dem Jassona-Kaum stehen unter anhaltendem Artilleriefeuer.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 13. September nachmittags hat ein feindliches Flugzeuggeschwader, bestehend aus 18 Capronis, unter Bedeckung von drei Abwehrflugzeugen einen Angriff gegen Triest unternommen. Zur Abwehrung blieben sich im Hafen sechs feindliche Torpedoboote und zwei Motorboote auf. Es wurden zahlreiche Bomben abgeworfen, jedoch nur sehr geringfügiger Sachschaden und gar kein militärischer angerichtet. Soweit bekannt, wurde ein Mann leicht verletzt. Chinesischstrahler Dantied yuang im Luftkampf ein feindliches Abwehrflugzeug zum Niedergehen und Rückzug hinter die feindlichen Linien. Eigene Flugzeuge und Abwehrkräfte erzielten Treffer auf feindlichen Torpedobooten.

In gleicher Zeit erschien ein feindliches Flugzeuggeschwader über Parenzo und warf ca. 20 Bomben ab. Außer der Zerstörung einer Feindhülle wurde kein Schaden angerichtet.

Flottenkommando.

Luftangriff auf russische Seestreitkräfte.

Berlin, 13. September. (Amtlich.) Am 11. September griffen deutsche Seeflugzeuge vor Constanza und südlich davon russische Seestreitkräfte an. Auf einem Minenschiff, einem U-Boot und einigen Zerstörern wurden einwandfreie Treffer beobachtet. Sämtliche Flugzeuge kehrten unbeschädigt zurück.

Am 12. September abends unternahmen mehrere unserer Seeflugzeuggeschwader im Ägäischen Meerbusen einen Angriff auf feindliche Seestreitkräfte; es wurden mehrere einwandfreie Treffer erzielt, ein feindlicher Zerstörer zum sofortigen Sinken gebracht. Trotz heftiger Beschädigung sind alle Flugzeuge unverletzt zurückgekehrt.

Ein Abkommen zwischen Deutschland und dem 4. griechischen Armeekorps.

Ein griechisches Armeekorps sucht Zuflucht bei uns.

WB. Berlin, 13. September. Nachdem deutsch-bulgarische Truppen durch den Angriff Sarrafs sich gezwungen gesehen hatten, im Gegenangriff in Griechisch-Mazedonien einzumarschieren, stand hinter dem bis zum Struma-Fluss vorgedrungenen linken bulgarischen Flügel das vier griechische Armeekorps Gewehr bei Fuß in den drei Städten Seres, Drama und Kavalla.

Die Maßnahmen der Entente zielten darauf ab, diese griechischen Truppen auf ihre Seite zu zwingen oder ihnen ein ähnliches Los zu bereiten wie den in Saloniki vergewaltigten Teilen der ersten griechischen Division. Die freie Verbindung mit Athen war unterbunden, der Verkehr mit den Behörden in der Heimat wurde von der Entente beaufsichtigt und nach Belieben verweigert. Der kommandierende General des vierten griechischen Armeekorps in Kavalla, trenn dem Willen seines Kriegsherrn und der gescheiterten Regierung, an der Neutralität festzuhalten, hat sich angesichts der unhaltbaren Lage der ihm anvertrauten Truppen, bedroht von Hunger und Krankheiten, gezwungen gesehen, selbständig zu handeln und am 12. September die deutsche Oberste Heeresleitung gebeten, seine braunen, blauen- und regierungstreuen Truppen vor dem Druck der Entente in Schutz zu nehmen und ihnen Unterkunft und Verpflegung zu gewähren. Diefem Ansuchen wird entsprochen werden. Um jeder Verletzung der Neutralität vorzubeugen, ist mit dem kommandierenden General vereinbart worden, die griechischen Truppen soll bemäntelt und ausgerüstet als Neutrale in Unterkunftsorle in Deutschland zu überführen. Sie werden hier Gefeht genießen, bis ihr Vaterland von den Eindringlingen der Entente befreit sein wird.

Eine amtliche Note der griechischen Regierung.

In den letzten Tagen behauptete die venezianische Wiener Presse fangelegt, Griechenland besitze von Deutschland und Bulgarien bezüglich der Rückgabe der zeitweilig von deutsch-bulgarischen Truppen besetzten Gebiete keinerlei Sicherheit. Die griechische Regierung veröffentlicht nun eine amtliche Note, die den Wortlaut des deutsch-bulgarischen Garantievertrages angibt. Einleitend enthält der Vertrag die Erklärung, aus Anlaß des neuen Eindringens deutsch-bulgarischer Truppen erneuere die deutsche und die bulgarische Regierung durch ihre Abgaben Gebieten auf schriftlichen Wege die Versicherungen, die bei dem ersten Eindringen ihrer Truppen auf griechisches Gebiet abgegeben worden sind. Diese Erklärungen lauten: 1. Gebietsintegrität Griechenlands und griechischer Souveränität werden nach wie vor gewahrt. 2. Die deutsch-bulgarischen Truppen werden griechisches Gebiet räumen, sobald die Ursachen wegfallen, die die militärische Aktion hervorriefen. 3. Die Verbündeten werden persönliche Freiheit, Eigentum und Religion der Einwohner achten und mit ihnen freundlich verkehren. 4. Für alle Schäden wird voller Schadenersatz geleistet. (Köln. Ztg.)

Können wir „aufhören“?

Dürfen wir nachlassen?

Geb. Finanzrat Baskin in Darmstadt schreibt: Gerecht und geschmackvoll, verständlich und geistreich, das sollte Deutschlands Los sein. So wollten es 1914 die Feinde.

Was wir zu erwarten hätten, wenn wir heute aufhören wollten, uns gegen wilde Horden zu verteidigen; was unter Schloß wäre, wenn wir auch nur nachließen, das erkennen wir an dem verurteilten Offizier. Allein die unmittelbaren Kriegsschäden in Österreich haben den Betrag von 114 Milliarden Mark erreicht. 2000 Zerstörten wurden getötet, noch mehr verklehrt, 38 000 Gebäude gänzlich zerstört, der Hausrat von 100 000 Wohnungen, die damalige Ernte im Werte von 100 Millionen vernichtet und ein Viehstand von 300 Millionen in blinder Zerstörungswut ausgerichtet.

Man denke weiter an den Südwestwinkel des Deutschen Reichs! Als die Feinde von damals ihre grausamen Absichten nicht durchsehen konnten, weil die Waffen sie zurückhielten, ließen sie da etwa ab? Nein, sie preßten andere Völker zur Hilfestellung. Die rote Gewalt soll herrschen, nicht die Menschlichkeit, auch nicht die Gerechtigkeit. Das belegen die unaufhörlichen Bergemassengungen des neutralen Handels. Sogar Amerika hat gesagt, daß England, der angebliche Beschützer des Rechts und der Nationen, auch einem Großstaat gegenüber gelegentlich die gewöhnlichen Regeln der Neutralität selbstläuglich verliert.

Wilde Senegalese und andere „Träger der Zivilisation“ werden gegen unsere Angehörigen, gegen deutsche Truppen gehetzt. Gefangene unheimlich mißhandelt und aufs unwürdigste gequält. Kann das deutsche Volk in seiner Gutmütigkeit so leicht vergessen, daß es nach den Männen der Feinde mit allen Frauen und Kindern zum Hungertode verurteilt war? Daß es nicht dazu kam, lag wahrhaftig nicht an einem menschlichen Rühren der Feinde.

Wenn wir uns nicht selbst preisgeben wollen, gibt es in dieser Schicksalsstunde nur eine Antwort an die Feinde, da sie es nicht anders wollen: Durchhalten und mit Ehren bestehen! Dazu gehört: Stolz bleiben und sich unbeugsam zeigen, auch mit dem Gelde.

Das dient dem Frieden, den wir alle wollen. Und das ganz allein!

Ein neutraler Pressevertreter über Deutschland.

Ein Mitglied der Reisegesellschaft neutraler Pressevertreter, die Ende August und Anfang September Südwest-Deutschland bereist hat, Ferdinand Hansen, Berichtsführer der Wochenzeitung „Welt und Events“ in New York, ein amerikanischer Bürger dänischer Abkunft, der im Alter von 48 Jahren steht und seit seinem 16. Lebensjahr in Amerika ansässig ist, hat sich über seine in Deutschland gesammelten Eindrücke geäußert. Er schreibt u. a.: Ich habe herzlich bedauert, daß ich auf dieser Reise nicht einige amerikanische Zeitungsredakteure aus der großen Zahl der Deutschentfremder „Nahmensberger“ an meiner Seite befanden, um sie auf Tausende von Dingen im südlichen Barbarenlande hinweisen zu können. Die Schmarotzer hätte ihnen ins Gesicht steigen müssen, wenn sie noch eines ehrlichen Urteils fähig sind. Dieses herrliche, jahrhundertlang gepflegte Land, wo im Gegensatz zu allen Ländern, nur Standesbewußt und Holland ausgenommen, allgemeine Gesittung, Vollbildung, Keiligkeit, sanitäre Einrichtungen und Ordnung in den Großstädten sowohl wie auch auf dem Lande auf der höchsten Stufe stehen, dieses höchste Kulturland der Erde im Land der Kultur und der Barbarei und seine Einwohner können zu nennen, ist eine bodenlose Gemeinheit, die entweder von blinden Idioten die nichts von der Welt gesehen und ihre fünf Sinne nicht bekommen haben, oder von ehr- und herzlosen Lais, die um ihres persönlichen Vorteils willen ein heiliges, ehrliches Volk verblenden oder verhungern lassen möchten, begangen werden kann. Vergessen haben wir während der ganzen Reise nach dem französischen Grenzgebiet, der im Lande der Grande Nation, die an der Spitze der Kultur zu marschieren glaubt, überall herumliegt, vergeblich nach Bettlern und Bettelstühlen, die in allen russischen, englischen und amerikanischen Städten und Dörfern herumliegen. Auch die heiligsten englischen und amerikanischen Elms haben wir nirgend finden können.

Hansen hebt die wunderbare Ruhe und Entschlossenheit hervor, die trotz der Kriegsevents überall in Deutschland herrsche und mit der auch die neuen Kriegserklärungen Italiens und Rumäniens aufgenommen wurden. Über den Inhalt eines Gesprächs mit einem der bedeutendsten Großindustriellen Südwestdeutschlands, der 6500 Arbeiter beschäftigt und vor 30 Jahren mit einem Gehalt von 100 000 Mark angestellt ist, hat er berichtet. — Der Herr Hansen: Einem plötzlichen Einfall folgend, sagte ich zu ihm: „Ich habe auch mit daran gehabt, daß der Weltkrieg gegen Deutschland ausgebrochen ist.“ Ganz bestürzt fragte: „Wie kommen Sie zu der Behauptung?“ Ich erwiderte: „Statt sich jederzeit in Deutschland selbständig zu machen, hätten Sie nach England gehen und dort bei uns um Arbeit fragen sollen. Sogar hätten Sie mit Ihren Kenntnissen und Ihrer Tüchtigkeit bei einer englischen Fabrik eine bescheidene Stellung gefunden. Wenn dann die reichen Arbeiter Ihrer Arbeit in die Taschen eines englischen Lords oder eines Königs wären, dann würde, wenn es außer Ihnen noch einige Tausend feigere deutscher Großindustrieller ebenso wie Sie gemacht hätten, der Grund des Weltkriegs für England nicht vorhanden gewesen sein.“

Herr Hansen kann recht haben.

Tages-Rundschau.

Eine Ansprache König Ludwigs. Bei einer Truppenverteilung in München hat König Ludwig von Bayern eine Ansprache gehalten und gesagt: „Seit mehr als zwei Jahren führen wir einen ehrenvollen Kampf gegen eine Welt von Feinden. Haben wir einen Teil von ihnen besiegt, so treten neue auf. Wir wollen sie ebenso besiegen, wie die alten Feinde. Wo immer der deutsche Soldat auftritt, ist er siegreich gewesen. Wir alle wollen seinen allzu langen Krieg. Aber wir wollen auch nur einen Frieden in Ehren, einen Frieden, der uns unsere Stellung in der Welt verleiht. Die vielen Opfer an Gut und Blut dürfen nicht umsonst gebracht sein. Ruht darum nicht, bis eure Feinde besiegt sind. Bindet neue Lorbeeren um eure ruhmreichen Fahnen, gleich denen, die vor Euch ins Feld gezogen sind. Und damit Wort befohlen!“

Wie die Fleischpreismenge von 250 Gramm in der Reichshauptstadt infolge des Krieges ist, hat der Leiter des Kriegernährungsamts Geydanz v. Batoni farben selbst mitgeteilt. Die „Deutsche Tageszeitung“ hatte den Hergang, der schließlich zur Preissteigerung führte, berichtet.

Sparen ist Pflicht

denn wer spart, vermehrt unser Vermögen zum Durchhalten!
Die beste Sparmöglichkeit bietet die Kriegaanleihe. Die Einzahlungsfristen sind bis zum 6. Februar 1917 verleiht, so daß auch der zeichnen kann, der die Summen noch nicht zur Verfügung hat — ja, wer nur 100 Mark zeichnet, braucht diesen Betrag erst am 6. Februar 1917 einzuzahlen. Vom 30. September ab wird jeder eingezahlte Betrag sofort verzinst. Geh also noch heute zur nächsten Bank, Sparkasse, Postanstalt, Lebensversicherungsgesellschaft oder Kreditgenossenschaft — man wird dir bereitwilligst Auskunft erteilen.

England unter schämlicher Feinds.

Berlin. In der Deutsch-Freilicherschen Zeitschrift lesen wir folgenden Brief aus Kiel mit vielen Unterchriften: „Bitter ist die folgende Stunde. Wohl bilden wir dankbar und stolz auf den Erfolg, da unsere Wehrmacht in einem zweijährigen Väterkrieg die ungleichen Kämpfe. Aber alle Erfolge können uns nicht den deutlichen Frieden bringen, wenn sich nicht die Gesammtheit durchdringt. Das Glück, das uns die Ehre und Größe von der baldigen Niederwerfung des Feindes bringt, hat der Krieg mit sich selbst vernichtet.“

Macht offenbart; England in seiner egoistischer und selbstsuchtster Feindschaft; England bedroht unser Dasein und unsere Zukunft. Einem solchen Feinde gegenüber wäre Schonung, Verlässigung, Barmherzigkeit einem jeden Volke. Darum gilt es zuerst, England mit allen uns gegebenen Kampf- und Abwehrmitteln zu Boden zu werfen. Aber um Frieden zu denken, wäre leicht und gewisslos zugleich.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.
Zeichnet Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist läuft bis zum 5. October.
keine bessere Anlage für Geld und Wertpapiere!
kein Opfer, sondern Vermögensvorteil!
Nicht fragen, ob und wieviel, sondern:
dem Vaterlande helfen!

Godthelm.

„Nachdem im Laufe des Sommers die Ähren über
immer mehr zunehmen, das es jetzt der Jüdel gefügt, dem Treiben
einer „Hanster“ schlammiger Sorte auf die Spur zu kommen.
Beifällige Nachgrabungen haben ergeben, daß sich diese „Hanster“
auch mit Trinkschälen für den Winter in Gestalt von Apfelsteinen
verbergen wollten. Die vorgefundenen Vorräte wurden konfiszirt.
Bei häufigsten Vorkommnisse steht die Waisfäherlei gegen-
wärtig in voller Blüte. Täglich durchfahren gemaltige Flüge die
Hörsinne beim fliegenden Wehre.
Die Waisfahrt nach Fischbach findet erst am Samstag, dem

23. September. — Eine für viele Grundstücksbesitzer wichtige Entscheidung hat das Kriegsernährungsamt in Berlin bekanntgegeben: Die von der großherzoglich belgischen Regierung ausgeprochene Beschlagnahmung von Kartoffeln auf Western preussischer Forenfen wird als aufgehoben bezeichnet.

* Größte Wohnung an die Truppen in Gießen
Es wird mitgeteilt, daß wiederholt Postbeamte dadurch zu Schaden
gekommen sind, indem Handgranaten und ähnliche Gegenstände
aus dem Felle nach Hause geliefert wurden, die im Postwagen dann
später explodierten. Es sei durch solche Unfälle Postbeamte schon
tödtlich verunglückt. Es sei darauf hingewiesen, daß die Kleider-
solcher Gegenstände zunächst gründlich haßpflichtig gemacht wer-
den, sie müssen also unter Umständen die ihres Erfinders heraustr.
Familie durch eine lebensgefährliche Rente sichertellen. Sie sind
aber auch strafrechtlich haftbar und haben ein Versehen wegen fahr-
lässiger Lenkung oder fahrlässiger Körperverletzung zu gewärtigen.
Es sei deshalb dringend darauf getarnet, Gegenstände dieser Art in

* **„Kleiner Hundertmark[s]chein.“** Es ist zu erwarten, daß die neuen Hundertmark[s]cheine, bei deren Herstellung die Wünsche nach einem kleineren Format Berücksichtigung finden sollen, in nicht allzu ferner Zeit herausgegeben werden können. Gleich nach der Ausgabe der jetzt im Verkehr befindlichen Reichsbanknoten wurde das Format namentlich wegen seiner Länge als unpraktisch betrachtet, so daß sich die Wünsche nach Herstellung eines kleineren Formats bald so veräußerten, daß man an maßgebender Stelle die Umfertigung handlicherer und kleinerer Hundertmark[s]cheine in Erwägung zog. Aus technischen Rücksichten mußte von der sofortigen Umfertigung kleinerer Scheine Abstand genommen werden. Es konnte daher eine Vorerfertigung der neuen Reichsbanknoten bald nach ihrem Erscheinen im Jahre 1911 nicht in Betracht kommen. Seit einiger Zeit ist ein neues Muster für die neuen kleineren Hundertmark[s]cheine fertiggestellt worden und die Vorarbeiten für die Herstellung sind im Gange.

„Unsere Kriegskost. Den Blättern für biologische Predigten entnehmen wir die folgende demeritenswerte Erklärung: Die Vorkostnahrung im Kriege soll sein einfach, aber nahrhaft und gesund. Alle verfügbaren Nahrungsmittel sollten in möglichst unläslichem Zustande verwendet werden, nicht durch künstlichen Zusatz verdorben werden. Tropfen werden wir im Winter viel Douerkost (Konserven) nötig haben. Im Frieden waren wir an eine großstädtische Ernährungsweise mit viel Fleisch, Eiern, Milch, Fettmehl, Zucker und Fett gewöhnt, in Verbindung mit einer sonstigen vorwiegenden Lebensweise. Jetzt hingegen müssen wir uns halten an grobes Brot, Grüns, Kartoffeln, Nüssen, Getreide, Bohnen, Hülsen, mit sehr wenig Fett und Fleisch. Die Kost, wenn langsam gegessen und gut gekaut, ist der Gesundheit durchaus förderlich. Sie verträgt sich aber nicht recht mit unserer bisherigen Lebensweise, da sie dem Körper sowolgen erst „arbeiten“ werden muß, wozu ein verstärkter Kraft- und Stoffwechsel gehört. Deshalb erfordert sie eine Veränderung unserer gesamten

Lebensweise, nämlich eine stärkere Anstrengung, Abhärtung der Haut durch Wasser, Luft und Licht, häufiges Tiefschlafen in möglichst reiner Luft. Die meisten Menschen müssen also sehr umlernen und sich umgewöhnen. Kleine Kinder gewöhnen sich besonders schnell an eine derbere, pflanzliche Kost, ein Beweis dafür, daß sie durchaus naturgemäß ist. Mit etwas guter Rüst, die der gesunde Erwachsene nicht benötigt, gedeihen sie in gelinder Luft und bei guter Pflege meist vorzüglich. Im allgemeinen gilt es also, die Ernährungs- und Lebensweise unserer Voreltern wieder anzunehmen, bei welcher sie auf dem Lande gesund und stark geworden sind. Dabei wird man auch bald herausfinden, daß alkoholische Getränke, starke Kaffees und viel Tabak, leichter einbehiert werden können, ohne daß unter Lebensgenuss im geringsten gekümmert wird. Im Gegenteil: ein zunehmendes Gelandschaftsgefühl, wie mir es früher kaum so möglich gehalten hätten, ist erfahrungs- gemäß die Folge, ruft alle noch schlummernden und sonst gebundenen körperlichen und seelischen Energien auf den Plan und steigert Begehrtum und Laßtzeit bis zu den äußersten Grenzen, wie es die folgende Reise von Boston erlährt.

(B. B.) Der „Reichsanzeiger“ enthält eine Bekanntmachung des Reichsanwalters über Veräußerung für Schutzwert und eine Bekanntmachung über die Freigabe des Abfahrs von Sauerkraut ab 1. Oktober 1916 unter Einhaltung bestimmter Preise.

* **Bedingung auf die amtlichen Bekanntmachungen:** Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß heute keine der Pflicht hat, die amtlichen Bekanntmachungen aufmerksam zu lesen. Erinnert sei daran, daß selbst das Reichsgericht durch die Schätzung von Urteilen anerkant hat, daß diese Pflicht vor allem für Rechtsanwälte besteht: sie haben sich auf dem Laufenden zu erhalten, auch wenn die Bekanntmachungen nicht in den Tageszeitungen sondern nur in den zuständigen Amtsblättern erscheinen sind. Aber auch die Haushaltungen kommen in Frage; denn die Urtheile der bewegten Zeit veranlassen viele Verordnungen, Vorschriften und Aufforderungen, die das Leben oder Verhalten der Bevölkerung beeinflussen. Wer nicht antwortet und sich um die amtlichen Bekanntmachungen nicht kümmert, kann erhebliche Nachteile erleiden, in seinen berechtigten Ansprüchen zu kurz kommen, andererseits auch

333. Wie uns mitgeteilt wird, sind die kleinen Stücke der 4. Kriegsanleihe über 100 bis 500 Mark von der Reichsbank bereits ausgegeben worden. Von den größeren Anleihen werden voraussichtlich die Stücke zu 1000 Mark in etwa drei Wochen und alle übrigen Ende nächsten Monats herausgebracht werden können. Eine frühere Ausgabe der Stücke ist wegen der mit der Herstellung von annähernd 9 Millionen Stück Schutzbescheinigungen und Schatzanweisungen und von ebenfalls vielen Zwischenscheinen verbundenen großen Arbeit nicht möglich. Im übrigen können die Zeichner, denen besonders daran gelegen ist, auch jetzt noch zu den Stücken von 1000 Mark an aufwärts Zwischenscheine durch Vermittlung ihrer Zeichnungsstellen beziehen. Die Zwischenscheine stehen hinsichtlich des Verkaufs und der Verbriefbarkeit den endgültigen Stücken vollständig gleich.

BPOL. Angelegenheit der Schwierigkeiten der Arzneimitteler-
schaffung, die infolge der weiteren Durchführung des russischen ein-
seitigen Ernährungsplanes noch in der Zukunft begriffen sind,
hat sich wohl schon mancher die Frage vorgelegt, wie gegebenen-
falls die Versorgung der Kranken mit geeigneter
Nahrung ermöglicht werden soll. Auf diesem Gebiete steht
nachdem zwei Kriegsjahre verstrichen sind, naturgemäß nicht an Er-
fahrungen. Auf Grund dieser Erfahrungen darf gesagt werden,
dass zu legendärer Benachthigung nach der geringste Anlass vor-
liegt. Gerecht werden den Kranken nicht überall die gleich-
günstigen Ernährungs- und Verpflegungsbedingungen geboten wer-
den können. Das ist aber auch in Friedenszeiten der Fall und somit
daher sehr im Kriege leichter ertragen werden. Dabei hat Deutsch-
land auch auf diesem Gebiete manches vor den feindlichen Ländern
vorrang. Dank dem hohen Stande unserer medizinischen und ge-
sundheitlichen Wissenschaft ist bei uns an Arzneien, Verbandstoffen und
sonstigen Hilfsmitteln der ärztlichen Fürsorge kein Mangel, eben-
sovermuthet auch die ärztliche Beratung und Behandlung, wenn auch
freilich die in der Heimat vertriebenen Aerzte mit Arbeit überhäuf-
t sind, allen berechtigten Anforderungen zu genügen. Aus anderen
Ländern, insbesondere aus Frankreich und England wird berichtet,
dass dort großer Arzneimittelmangel herrscht, und dass gewisse Arzneien
viel gebräuchtere Verbandstoffe u. s. w. entweder gar nicht oder nur
sehr unzureichenden Mengen zu haben sind. Dass in jenen Län-
dern die ärztliche Wissenschaft und Kunst nicht entfernt an den
Stand der ärztlichen Wissenschaft in Deutschland herankommt, diese
allgemein bekannt sein, muß aber auch in Rücksicht gezogen werden,
wenn man die Lage der Kranken in der Kriegszeit richtig beurtheilen
will. Innerhalb wird bei uns die Bekämpfung der vom Arzt
dem Kranken verordneten Nahrungs- und Heilmittel schwerer
fallen. In vorbildlicher Weise ist diese Aufgabe durch unsere

Rockt unter quatuorhundert Schmerzen gestorben. Ich habe nicht Leutnant Forst geliebt, sondern den Mann, den mein Herz in ihm gefeßt hat. Wenn ich ihm jetzt begegne, werde ich nichts mehr empfinden, als beengende Sorgen darüber, daß ich geglaubt habe, ihn zu lieben. Ich bin zu stolz, da lieben zu können, wo ich verachtet

Einem Moment frahten die stahlblauen Augen Hans Ritters auf — aber dann blühten sie sofort wieder ruhig und besonnen. Felicitas hatte das Aufstrahlen nicht bemerkt. Er sagte wieder nach ihrer Hand: So wollen wir Seite an Seite den Lebensweg gehen, Felicitas — willst Du?
Sie erröthete leise.
Ja, ich will. Und ich will Ihnen ein treuer, ehrlicher Kamrad sein.
Er lächelte fein.
Kameraden nennen sich „Du“!
Ihre Lippen zuckten. Aber dann richtete sie sich auf.
So, Felicitas — Du halt erd.

Das Blut kochte ihm fieberhaft roth und heiß durch die Adern, als ihm die Worte zu ihm sprachen. Von ihrer Heftigkeit ließ er keinen Faser zu ihm zu. Das goldige Haar glühte vor seiner Brust. Einen Moment verlor er Ruhe und Sicherheit und trat rasch von ihr zurück, als fürchte er, schmach zu werden.

Wieder darauf trat die Gesellschaft wieder ein. Sie fand das Brautpaar in respektvoller Entfernung voreinander in ruhiger

Hans Ritter mußte zu Tisch bleiben; trotz ihrer Sparsamkeit ließ die Hofdame Seid' fast stellen. Ran beschwand allerlei, was sich einem Kell' nötig war. Ehe Hans Ritter sich noch Tisch' war abschiedete, konnte er Felicias noch verhöhlen fragen:

Wah! Du heute abend das Fest bei Kommerzienrat Wolff besuchen — oder wollen wir fern bleiben?

Sie erblöthe ein wenig, sagte aber ruhig und fest:
Wir wollen hingehen, wenn es Dir recht ist, mein Fortbleiben
könnte aufhalten.
Wie Du wilt, Felicitas.
Sie sah ihn freundlich an.
Bist Du, nenne mich doch Jee, wie meine Angehörigen es tu

Er vernahm sie dankend, ohne sie anzusehen. Sie sollte den heißen Freudenstrahl in seinen Augen nicht sehen. Er durfte jetzt nicht erschauern.

Es ist mir ein Beweis Deines Vertrauens, daß Du mir das gestattest, Frey, sagte er leise, aber scheinbar unbewegt.

Harry North hatte in einer wenig ruhigen Stimmung das
bei Hofstall Schläfer verlassen. Es hatte ihn wie ein Schlag ge-
fallen, daß Frey sich mit Litter verlobte. Sehr deunruhigt hatte er
verfallen, als sie ihn so verächtlich von sich wies. Zwar war
trotz, daß diese Unterredung hinter ihm lag, und daß er nun in
"Bahn" hatte. Aber das Gefühl der Befehluna' beehrte ihn

Unruhig hatte er wieder und wieder nach der Thür gese-
hen, die Felicias in die Gesellschaft zurückführen mußte. Er
sah auch noch Hinnerich, wenn er daran dachte, was er ihr be-
zugen mußte. Er wünschte dringend, Felicias möchte so reich
wie Allen Postmer, dann wäre er gewiß sehr glücklich mit ihr
zu sein.

Liebe erweckt Liebe.

Original-Roman von J. G. Schiller. (Nachdruck verboten.)
H. G. Schiller.

Wie geriet er neuem in eine peimolde Umkleung, ein wenig
und bald nach seinen Blumen kam er selbst. Richtig, ein wenig
blau, aber sehr schön, unbewegt, trat er in den Salon der Hofräin
in denselben Raum, wo er gestern abend vor Fre gestanden hatte.
Sie stand hinter dem Sessel ihrer Leate, und eine Augen ruhte
erst in den thron. Sie trug ein schlichtes, vorzüglich liegendes
starkes Tuchkleid, ohne jeden Schmuck und sah sehr schön, aber
ruhrend aus und lieblich aus.

Unter feinem Bild trat dunkle Note in die sonst so hellen
Bürden und Gedanken begriffen ihn ein wenig umständlich
Sie wurden aber von der Hofrätin unter einem Vorwande der
entfernt. Daran lag sich auch die Hofrätin für einige Zeit ab
in der Wäschezeit, doch das Brautpaar noch allerlei zu be-
sprechen haben würde, wobei Jengen überflüssig waren. Neu-
wache man aber kann ein wenig nachlässig sein und die strengen
Bauern haben es sich gefallen lassen. So war es denn auch.

Einige Male hatte Felicias vergeblich an die Worte, Die f

predigen moßte, kamen ihr nicht über die Lippen.
 Sie lag froh, heilig, frommweise und zitternd:
 O Herr Herr Ritter — ich bin Ihnen so viel Dank schuldig —
 Sie haben mich durch Ihre Güte befreit — aber — ich — ich danke
 mich innerlich — Und Sie sich sicher auch. Es kann ja nicht sein,
 daß Ihre Frau werde — nicht wahr? Was sollten Sie von mir
 denken, wenn ich das annehmen würde?
 Ich — ich dankte in einem Seufzer nieder.

Was ich von Ihnen denke? Habe ich das nicht durch mein
Verhalten ausgedrückt? Ich denke, daß Sie ein selten tapferer
großherziger Mensch sind, daß es sich jeder Mann zu
Ihren Ehren anrechnen darf, wenn Sie seine Frau werden
wollen. Ich bin Ihr ergebener Diener, und in demselben Grade
Ihrer Ehre verpflichtet, die ich durch meine Handlung zu vergrößern
hoffe. Ich bin, Herr Baron, mit der Versicherung, daß ich die
Ehre zu haben wünsche, Sie zu sehen, und Sie zu begleiten, wenn
Sie nach Berlin kommen werden, Ihr ergebener Diener, und
in demselben Grade Ihrer Ehre verpflichtet, die ich durch meine
Handlung zu vergrößern hoffe. Ich bin, Herr Baron, mit der
Versicherung, daß ich die Ehre zu haben wünsche, Sie zu sehen,
und Sie zu begleiten, wenn Sie nach Berlin kommen werden,
Ihr ergebener Diener, und in demselben Grade Ihrer Ehre
verpflichtet, die ich durch meine Handlung zu vergrößern
hoffe.

Wie das schrecklich Ihre Lust! Sie haben das gehört, und
zwischen mir und jenem anderen gesprochen wurde. Haben Sie
nicht verstanden, daß ich seit einem Jahre — heimlich mit
Ihrer Tochter — nicht einmal das — Sie haben ja ge-
achtet war — nein — nicht einmal das — Und doch bin ich
— er hat sich nicht als gebunden betrachtet? Und doch bin ich
hier —

„Jeweilen mit ihm ankommengetroffen – habe ihn
 ihm fleis meine Liebe offen entgegengebracht – be-
 steht. Noch gestern habe ich mich an seinen feinen Willen –
 ihm meine Sittlichkeit – wohl gegen seinen Willen –
 gedrängt. Ich, kann das, was mich so namentlich vor
 selbst demütigt, kann das alles mich in Ihren Augen nicht
 niedrigen –“

Diese Worte drängten sich in bitterer Selbstanklage
schmerzlich verzogenen Lippen.

Mittels des Zusammenwirkens aller Beteiligten in Berlin gelöst werden. Es werden Zusagekarten und Bezugsscheine für einzelne Nahrungs- und Genussmittel ausgeben, ferner geeignete Gerichte in den Krankenhäusern auch für die zu Hause wohnenden Kranken zur Verfügung gestellt. Der behandelnde Arzt reicht einen Antrag auf entsprechende Vorräte ein. Die ärztlichen Zeugnisse werden durch geeignete Vertrauensärzte geprüft, damit sich die Anträge im Rahmen der vorhandenen Vorräte halten, worüber die Vertrauensärzte näher unterrichtet sind. Dann erfolgt die Ausgabe. Der Kriegsausschuss für Volksernährung (Berlin W 15, Kurfürstendamm 45) übermitteln auf Wunsch Erläuterungen über das Verfahren in Berlin und die Vordrucke, um so in anderen Städten usw. die Einführung ähnlicher Maßnahmen zu erleichtern.

Die ersten Rüsse kommen zur Zeit auf den Markt. Sie werden mit modernen Phantasiereisen bezahlt. Für das Hundert fordern die Händler 120 Mark, für das Pfund 65 Pfg. Es ist noch nicht gar zu lange her, da erhielt man auf dem Lande überall für 3 Pfg. seine 25-30 Rüsse, so daß also damals das Hundert auf höchstens 12 Pfg. sich stellte. Heute ist der Preis auf das Sechsfache gestiegen. Auch im Großhandel zeigt sich der gewaltige Preisunterchied von einst und jetzt. Der Doppelzentner Rüsse kostete vor wenigen Jahren noch 20-25 Mark, heute 130 Mark. Die Ursache dieser ungewöhnlichen Preissteigerung, die sogar die der sämtlichen Obstpreise, auch der höchstgeachteten, noch erheblich übersteigt, liegt zunächst darin, daß trotz der verhältnismäßig guten Ernte das Gesamtangebot der diesjährigen Rüsse infolge der starken Verminderung der Ruchsbäume sehr gering ist. Andererseits ist aber auch die Nachfrage nach Rüssen seitens der Deutschen so stark und der Preis für gutes Ruchholz zur Zeit so fabelhaft hoch, daß die geringen Ruchvorräte zu jedem, auch dem höchsten Preise aufgekauft werden.

Holländischer und dänischer Käse unterliegt vom 1. September d. Js. ab der Kontingenterung. Der Geschäftsvorkehr selbst widelt sich zwischen den Händlern ab und der Kleinhandler bestellt seinen Käse in der bisherigen Weise beim Großhändler. Die Bestellungen unterliegen allerdings der Genehmigung der über ganz Deutschland verteilten Käse-Verkehrsstellen. Für den Regierungsbezirk Wiesbaden ist die Rhein-Mainische Lebensmittelstelle G. m. b. H., Frankfurt a. M. zuständig. Diese hat in dem Regierungsbezirk Wiesbaden Unterstellen für die Genehmigung der Käsebezüge eingerichtet und zwar sind dies die Lebensmittelämter Frankfurt a. M. und Wiesbaden, die beiden Städteverbände Limburg und Oberlahnstein, sowie die Kreisverwaltungen der 15 Landkreise des Regierungsbezirks. Die Kleinhandler haben ihre Bestellungen bei diesen Stellen einzureichen, während die Großhändler auf Grund der ihnen vorliegenden Kleinhandelsbestellungen direkt bei ihrer Käseimportgesellschaft bestellen können. Die näheren Bestimmungen, unter denen der Käsebezug vor sich geht, sind von den Unterstellen zu erhalten. Es empfiehlt sich also für jeden Händler, der Käse kaufen will, sich an diese Unterstelle zu wenden, um dort die näheren Bedingungen zu erfahren, da die Bestimmungen sonst nicht ausgefüllt werden können. Das Lebensmittelamt Frankfurt a. M. hat die besonderen Bedingungen für Frankfurt a. M. bekanntgegeben. Die Einfuhr von Schweizerkäse bleibt zunächst unter den bisher gültigen Bestimmungen bis zum 31. Oktober 1916 frei. Ebenso ist die Einfuhr von Käse aus Schweden und Norwegen frei und unterliegt nur der Anmeldepflicht.

(WBa.) Sammeln von Bucheckern. Der Bundesrat beschloß in seiner Sitzung am Donnerstag weiter eine Verordnung über Bucheckern, nach der alle gesammelten Bucheckern an den Kriegsausschuss für pflanzliche und tierische Dase und Heile oder an die von ihnen bestimmten Stellen zu einem angemessenen Preis zu liefern sind. Um die Sammelstätigkeit in allen Kreisen der Bevölkerung anzuregen, sind nicht nur besondere Zusicherungen von Bucheckern zur Delgerewinnung den einzelnen Sammlern zugesichert, sondern auch die Landeszentralbehörden haben Anspruch auf etwa ein Viertel des Dase, das aus den aus ihren Gebieten abgelieferten Bucheckern gewonnen wird. Das Versäuerungsverbot, das die Verordnung enthält, können die Landeszentralbehörden oder die von ihr zu bestimmenden Behörden in Ausnahmefällen aufheben. Soweit die Eigentümer von Forsten oder die sonstigen Forstverwaltungen berechtigt sind, Bucheckern zu sammeln, kann die zuständige Behörde andere Personen gegen Vergütung hierzu ermächtigen.

(WBa.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Vergiftete rumänische Kleie! Unter dieser Spitzmarke erschien in den letzten Tagen in der Presse eine Veröffentlichung, die berechtigterweise Ursache in den Verbraucherkreisen hervorrief. Das Kriegsernährungsamt ordnete sofort nach Bekanntwerden der Angelegenheit eine eingehende Untersuchung aller vorhandenen rumänischen Kleievorräte an, von deren Ergebnis in den „Mitteilungen des Kriegsernährungsamtes“ berichtet werden wird. Im übrigen scheint sich das Gerücht nach den bisher vorliegenden Ergebnissen glücklicherweise nicht zu bestätigen, denn sowohl bei der Reichsfuttermittelstelle als bei den Landesverteilungsstellen sind bisher im ganzen nur zwei diesbezügliche Befunde eingelaufen, jedoch anzunehmen ist, daß die Erkrankung der Schweine nicht auf die verunreinigte Kleie, sondern auf andere Ursachen zurückzuführen ist.

Die fünfte Kriegsanleihe.

„Unfindbar bis 1924.“

Eine Aufklärung für Kriegsanleihebesitzer!

Es ist allgemeinlich, wie schwer es manchmal fällt, einen Glauben, der sich einmal in der Volksmeinung festgesetzt hat, zu befechtigen. Immer wieder hört man die Worte „Unfindbar bis 1924“, die der fünften Kriegsanleihe beigegeben sind, dahin auslegen, daß der Eigentümer der Anleihe diese bis zu dem erwähnten Zeitpunkt nicht zu Geld machen könne. Als eine Bekehrung der Rechte des Anleihehabers werden also die Worte „Unfindbar bis 1924“ aufgefaßt. In Wirklichkeit wird damit eine Beschränkung der Rechte des Schuldners, d. h. des Reiches zum Ausdruck gebracht, — eine Beschränkung, die nicht etwa zugunsten des Anleihebesizers, sondern gerade im Gegenteil zu seinen Gunsten wirkt. Das Reich darf nämlich den Nominalwert der Anleihe nicht vor dem Jahre 1924 zu zahlen, so daß der Anleihehaber bis zu diesem Zeitpunkt unbedingt in dem ungefähren Genuß des für ein Wertpapier von dem Range der Deutschen Reichsanleihe außerordentlich hohen Zinsfußes von 5% bleibt. (Bei einem Zeichnungsspreis von 98% sind es sogar 5,10%.) Will das Reich nach dem Jahre 1924 nicht mehr 5% Zinsen zahlen, so muß es dem Anleihebesitzer die Wahl lassen zwischen Kapitalrückzahlung und niedrigerem Zinsfuß, d. h.: Wer jetzt 98 Mark für 100 Mark Nominalbetrag der neuen Reichsanleihe zahlt, muß, wenn das Reich nach dem Jahre 1924 nicht mehr 5% Zinsen gewähren will, die volle 100 Mark ausgezahlt erhalten. Er würde also jährlich von seinen angelegten 98 Mark 5 Mark Zinsen erhalten haben und schließlich noch einen Kapitalgewinn von 2 Mark davontragen, der, wenn man ihn auf die 8 Jahre (1916-1924) verteilt, den Zinsgenuss von 5,10% auf 5,35% steigert.

Braucht der Anleihehaber Geld, so hat er zwar nach dem Gesetzte keinesfalls vor dem Jahre 1924 die Rückzahlung des Kapitals durch das Reich zu erwarten, aber er kann entweder auf seine Anleihe keine einen Vorstoß aufnehmen (zu den günstigsten Bedingungen bei öffentlichen Darlehnsstellen) oder er kann einen entsprechenden Teil seiner Anleihebesitze durch jede Bank oder jedes Bankgeschäft gegen eine geringe Vermittlungsgebühr veräußern. Doch ein solcher Verkauf jederzeit möglich sein wird, dafür bürgt neben der Hochwertigkeit der Deutschen Reichsanleihe die Vorzüge unserer maßgebenden Stellen, die für die Zeit nach dem Friedensschlusse getroffen werden wird.

Wer seinen Einfluß über die Beteiligung an der Kriegsanleihe von der Bedeutung der Worte „Unfindbar bis 1924“ abhängig macht, der muß zu einem bescheidenen Entschluß kommen; denn würden diese Worte in der Aufforderung zur Zeichnung fehlen, so wäre es ein Nachteil und nicht etwa ein Vorteil des Anleihebesizers.

Ist eine Zinsherabsetzung nach dem Kriege möglich?

(WBa.) Die fünfte Kriegsanleihe ist gleich den früheren mit einer Unfindbarkeit bis 1. Oktober 1924

ausgestattet. Diese Bedingung begünstigt trotz der herabsetzenden Aufklärung noch immer gelegentlich einer ungünstigen Auffassung. U. a. wird verneint, daß die Befreiung ausgesprochen, daß das Reich dazu übergehen werde, alsbald nach dem Kriege eine Zinsherabsetzung vorzunehmen, oder eine besondere Kuponsteuer für die Kriegsanleihe einzuführen. Eine derartige Annahme ist vollkommen verfehlt, da das Reich bis 1. Oktober 1924 vertraglich gebunden ist, eine 5prozente Verzinsung zu gewähren. Diese Zusage wird das Reich unter allen Umständen mit allen ihm zu Gebot stehenden Mitteln halten, denn eine zwangsweise Herabsetzung des Zinsfußes der Kriegsanleihe oder eine besondere Kuponsteuer auf die Kriegsanleihe würde nicht nur einen Vertragsbruch, sondern einen ungeheuerlichen Akt feuerlicher Ungerechtigkeit darstellen. Auf diese Weise würde der Anleihebesitzer, der dem Reich in schwerer Zeit geholfen hat, gegenüber jedem anderen Kapitalisten, Obligationen-inhaber, Hypothekengläubiger usw. in sinnloser Weise benachteiligt werden. Soll die Kündigung zum 1. Oktober 1924 oder zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen, so könnte sie nur in der Weise vorgenommen werden, daß den Inhabern der Kuponwerte in bar zurückgezahlt werden müßte, wenn er der herabgesetzten Verzinsung nicht zustimmen wollte. Er würde also in diesem Falle seinen Schaden erleiden, jedoch noch den Unterschied zwischen dem Nominalwert und dem Ausgabepreis erhalten, den er für den Erwerb der Kriegsanleihe aufgewendet hat.

W. Wiesbaden. Gestern wurde auf Grund eines gerichtlichen Haftbefehls durch unsere Kriminalpolizei eine Diebesbande festgenommen, welche in der letzten Zeit die Obstplantagen hiesiger Gegend ausgeplündert und mit dem gestohlenen Obst einen schwunghaften Handel betrieben hat. Es handelt sich dabei um vier, unendliche Male mit den Strafgerichten bereits in Konflikt gekommene Burschen. Sie haben es abendrein verstanden, bei ihren Veräulen Bucherpreise zu erzielen. — Auf dem hiesigen Hauptbahnhof wurde gestern ein Mann in Offiziersuniform festgenommen, welcher sich zeitweilig als Offizier in hiesigen Hotels herumgetrieben hat. Der Festgenommene ist Wiesbadener. Angeblich soll es sich bei ihm um einen geistig nicht ganz normalen Menschen handeln. — In der nächsten in den Schieferer Kreisen geliebten Reiche ist diejenige eines hier in Stellung befindlichen Dienstmädchens aus Hilburghausen ermittelt worden. Wenn man dem, was man sich über den Beweggrund zu dem Selbstmord erzählt, Glauben schenken darf, dann hatte das Mädchen einen Schatz an der Front. Dieser hatte aus unbekannter Veranlassung das Verhältnis gelöst und damit dem armen Mädchen das Leben verderbt. — Konfessionsrat Pfarrer Neuböcker von hier, zur Zeit Garnisonpfarrer in Mainz, hat das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten.

Wiesbadener Rennen. Für die Rennen am 17. September ist ein recht guter Rennschluß zu verzeichnen. Für den Preis von Wiesbaden liefen 14, für den Preis von Stolzenfels 15, für das Hattenheimer Jagdrennen 17, für den Preis vom Goldenen Grund 22 und für das Darmstädter Jagdrennen 19 Teilnehmer ein. Im Preis der Stadt Wiesbaden wurden für 12 Pferde die Gewichte angenommen.

W. Wiesbaden. Der arme Reiche. Unlängst hat sich bekanntlich der Pächter der Radfahrbahn auf der Adolfsbühne, Kutsche, mittels Erhängens ums Leben gebracht, allem Anschein nach, weil das Geschäft schlecht ging und weil sich in ihm die fixe Idee festgesetzt hatte, daß er verhungern müsse. Einige Tage, bevor er sich auf seinem Radgrundstück erhängte, besuchten die Bahn noch zwei hiesige Damen, welchen der Mann derart bereit seine bemittelte Lebenslage schilderte, daß sie in die Tische griffen und ihm ein Geldgeschenk von 10 Mark machten. Doch nicht nur das. An einem späteren Tage brachten sie ihm auch ein Stück Schweinefleisch mit, das der Mann mit vielem Dank entgegennahm. Bei der späteren Durchsuchung der Wohnung wurde ein Verzeichnis von Wertpapieren in Höhe von 60 000 Mark ermittelt, welche Stücke in einem von ihm gemieteten Bank-Safe untergebracht hat. Zu diesem Safe befahl der Mann zwei Schlüssel, die nur zusammen das Geheimnis öffneten. Naturgemäß hätte er diese beiden Schlüssel getrennt aufbewahren müssen. Das jedoch tat er nicht. Er trug sie aus Furcht vor Dieben zusammen und steckte sie in der Tasche herum, bis eines Tages einer derselben fehlte. Erst nach dem Tode von Kutsche fand sich der Schlüssel zwischen Kutsche und Stühle des Sofas. Während er dort seine Stiefel hielt, scheint ihm der Schlüssel aus der Tasche gefallen zu sein. Die lachenden Erben sind zwei Geschwister des Mannes, eine Schwester in Schlesien und ein Bruder, mit denen er bei Lebzeiten auch nicht die geringste Verbindung unterhalten hat.

Je. Zum Schutze des Eisernen Siegfrieds, der im Haupteingang des Rathauses aufgestellt worden ist, wurde eine große Umarmung angebracht, da, trotz des sehr regen Verkehrs, aus dem Panzerge- wand in den letzten Tagen 35 Nagel von unbekannten Händen entfernt wurden.

Ellerlei aus der Umgegend.

— Mainz, 13. September. Wo bleiben die Hasen und Rebhühner? Bei einem Gang durch die hiesige Stadt fällt es auf, daß in sämtlichen Wildpretgeschäften kein Hase und sehr selten ein Rebhuhn zu kaufen ist. Die meisten Händler haben Tafeln mit der Aufschrift „Hasen und Rebhühner ausverkauft“ als dauerndes Abwehrmittel gegen die vielen Kaufstüßigen in ihren Ladengeschäften aufgestellt. Sie sind selbst der Ansicht, daß ein nennenswertes Kaufgeschäft in Wildpret in den nächsten Wochen nicht zu erwarten ist. Ob es im Herbst mit Beginn der großen Treibjagden besser wird, erraten manche Schwarzgelder auch noch als fraglich. Bis jetzt steht es fest, daß die tagtäglich von kleineren Gruppen Jägern niedergebundenen Hasen ausnahmslos in den Tälchen der Rinnrade nach Hause wandern. Da sie am Plage selbst 5,50 Mark für den Hasen erhalten können, verzichten sie so viel als möglich auf die Abgabe an den Händler zum Höchstpreise von 4,50 Mark. Andererseits wird auch der Preis der Jäger dadurch von Tag zu Tag größer, daß Bekannte von Jagdpächtern sich einen Jagdpach ausstellen lassen, der sie zur Ausübung der Jagd an der Seite der Pächter berechtigt und ihnen so auch die gesetzlich zugelassene Mitnahme von Wild für den persönlichen Gebrauch ermöglicht. Die Zahl solcher Gelegenheitsjäger soll schon jetzt sehr groß sein und tagtäglich steigen. Bei diesen Ausflüchten besteht für die Bevölkerung der größeren Städte selber wenig Hoffnung, daß unser Wildreichum auch für die große Masse des Volkes etwas befriedend auf den Kleibezug in den Wintermonaten einzumwirken vermag. Da ein jeder Jäger so viel Wild für seinen „Hausgebrauch“ mitnehmen darf, als er selbst tragen kann, so kann eine größere Jagdgesellschaft bei häufigerem Treibjagen auf diese Weise nach und nach den ganzen Wildbestand ihres Jagdgebietes für den „Hausgebrauch“ zurückschleppen. Von der besseren Einsicht vieler Jagdpächter wollen wir indes hoffen, daß sie ihren Ueberfluß an Wild nach den in etwa 4 Wochen allgemein beginnenden großen Treibjagden wie in Friedenszeiten ihren alten Abnehmern in den Städten zuführen, mit denen sie ja auch später wieder Geschäftsverhältnisse machen wollen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.) Als die Serben frisch geworden, — wählte seinen Eisenwall — gegen die Kämpfer — Maden der Feldmarschall, — der mit Schneid aus den Karpaten — trieb die Russen in die Flucht, — schlug, erhebt zu neuen Taten — auf die Serben nun mit Wucht, — Vorwärts ohne Federlesen — jog er fliegend nach Anken — und mit stahlgeflochtenen Fellen — legte er den Balkan rein. — Dankesgrüße Jubelstür — klangen hell von Berg zu Tal, — und auch heute grüßt man wieder — Maden den Feldmarschall. — Als er einst zu gutem Zwecke — auf die Balkanländer hieb, — sah kein Mensch, daß im Versteck — noch ein Freier ürrig blieb. — Hinter seiner dunklen Mauer — während an geheimer Stell — liegt schon lange auf der Bower — ein gar starrer Geißel! — Ach wie hat er sich vermannt, — Freundschäft heuchelnd, — trüppellos, — hat die Treue er verhandelt — und als Vagabund ist er groß! — Denn er ist ja ein Rumäne, — der dem Bösen sich verschrieb, — eine schleichende Hyäne, — ein gerissener Schleichfisch. — Räuber, die die Gräbter scheuen, — planten neuen Ueberfall — und nun wird auch sie verblauen — Maden den Feldmarschall. — Und es wird nicht einer zagen, — keinem tritt der

Zweifel nah, — der Rumäne wies geklagten, — denn der Maden ist da! — Stellt auch auf dem Balkan drinnen — noch der Russ sein Aufgebot, — unser Maden ist unten, — also hat es seine Rost! — Und erfolgreich hat begonnen — schon der Sturm mit neuem Sieg, — und wir wissen: bald gewonnen — wird der dritte Balkankrieg. — Jählinge, zu der Feinde Schrecken — fliegt auf sie zurück der Pfeil, — Maden, dem deutschen Maden — kling es brausend Sieg und Heil. Ernst Heiter.

Der Freitag-Tagesbericht.

WB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 15. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Mit gleicher Heftigkeit, wie an den vorangegangenen Tagen, ging der Artilleriekampf zwischen der Ancre und der Somme weiter. Der Versuch erheblicher englischer Kräfte, unsere südlich von Thiepval vorgebogene Linie durch umfassenden Angriff zu nehmen, ist mißlungen. Starke, tapfer durchgeführte französische Infanterie-Angriffe, durch überaus nachhaltiges Trommelfeuer vorbereitet, zielten auf einen Durchbruch zwischen Rancourt und der Somme hin. Sie scheiterten unter schweren blutigen Verlusten. Das Gefäß Le Priez (westlich Rancourt) ist vom Gegner besetzt. Oeslitz von Belloz und südlich von Sogecourt wurden Teilangriffe abge schlagen.

In erfolgreichen Luftkämpfen haben Hauptmann Voelde und Leutnant Wintgens je zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Es wird nachträglich gemeldet, daß am 13. September westlich der Souvillechlucht Teile unserer vorersten Linie verloren gingen. In harten, nachts fortgeführten Kämpfen ist der Feind wieder hinausgeworfen. Am Abend brach ein starker französischer Angriff vor unserer Front Thiaumont-Fleury völlig zusammen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine Ereignisse.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im Najarowla-Abchnitt und östlich davon waren Unternehmungen deutscher und türkischer Abteilungen erfolgreich. In den Karpaten wurden am Westhange der Zimbrulawa W. bis in unsere Linien vorgebrungene Russen wieder geworfen; ebenso wurde ein in den gestern geschiedenen Kämpfen westlich des Capul in Feindeshand gefallener Teil der Stellung zurückerobert.

In Siebenbürgen stehen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen südlich von Hohen (Hafzig) in günstigem Kampf.

Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madenien.

Die verbündeten Truppen haben in frischem Angriff den Widerstand des Feindes mehrfach gebrochen und in die allgemeine Linie Cuzgun-Cara Omer zurückgeworfen. Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen ist bei Cara Omer gefallen. Die Zahl der in den einleitenden Kämpfen und bei Erstürmung von Tuzkran gemachten Gefangenen beträgt nach den nunmehrigen Feststellungen rund 28 000 Mann.

Mazedonische Front.

Nach heftigen Kämpfen ist die Maska Ridge (östlich von Florina) an den Gegner verloren gegangen. Im Mogensa-Gebiet sind feindliche Angriffe abgeschlagen.

Oestlich des Wardar wurden englische Abteilungen, die sich im vorgeschobenen deutschen Graben festgesetzt hatten, wieder hinausgeworfen.

Der Erste Generalquartiermeister: Eudendorff.

Anzeigen-Zettl

Präm. Gold. Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis
Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerzbesitzigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahn-ersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9-6 Uhr. Telefon 3118.
DENTIST DES WIESBADENER BEAMTEN-VEREINS.

Am Dienstag, den 19. September 1916

lassen die Erben des verstorbenen Peter Josef Ackermann im Gasthaus „zum Weibergarten“ öffentlich meistbietend zum Verkauf anbieten:

Wohnhaus und Hausgarten

Sponheimstraße 9, 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805